

Der Bergmannsfreund.

Glück auf!



Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S. alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Voten entgegen.
Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Voten bezogen 40 Pfg.
Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Amtliches.

Personalveränderungen im Oberbergamtsbezirk Breslau.
Berseht: Bergassessor Ferber von Malapane an das Hüttenamt Friedrichshütte; Bergassessor Wende von Königshütte an das Hüttenamt Gleiwitz; Bergassessor Prietze von Zabrze an die Berginspektion Königshütte; Bergassessor Dr. Heimann von Zabrze an das Bergrevier Waldenburg.

Beurlaubt: Bergassessor Nach auf 2 Jahre zur gest. Schaffgotschen Vermahlung in Butzen; Bergassessor Dahms auf 2 Jahre als Lehrer der Bergschule in Tarnowitz, Bergassessor Liebeneiner auf 1 Jahr zur ver. Königs- und Laurahütte Aktien-Gesellschaft in Königshütte.

Ernannt: Schichtmeister Riedbusch zu Zabrze zum Sekretär bei der Bergakademie und geolog. Landesanstalt in Berlin; Militärärzner Steiner zum Schichtmeister bei der Centralverwaltung zu Zabrze.

Tagesneuigkeiten.

vertheil. den 13. October 1899.

* Der Kaiser hat während seines Jagdaufenthaltes in Schweden den Kronprinzen Gustav von Schweden und in Norwegen zur Teilnahme an der diesjährigen Hubertusjagd im Gruneralv eingeladen. Der Kronprinz hat die Einladung angenommen und wird am 1. November in Berlin eintreffen.

* Der Kaiser erteilte dem Bischof Hubert Hoff mittels Urkunde vom 23. August die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Osnabrück.

* Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaisers, hat von der Königin der Niederlande den Löwenorden erhalten.

* Die Königin Wilhelmina und die Königin-Mutter Emma verabschiedeten sich am Mittwoch Vormittag im Stadtschloße aufs herzlichste von der Kaiserin und fuhren, von dem Kaiser begleitet, zum Bahnhofe. Nachdem die Königinnen von den erbrüchlichen Wiefischen Herrschaften Abschied genommen, geleitete der Kaiser sie zum Wagen und verabschiedete sich durch Handkuß.

* Im nächsten Monat wird eine Kommission von mehreren Offizieren in Berlin zusammentreten, welche eine neue Feld-

dienst-Ordnung ausarbeiten sollen. Als Präsident der Kommission soll der dienstälteste General Graf Häfeler aussersehen sein.

* Es dürfte von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß der Organisator und Oberbefehlshaber des Orange-Freistaates, der sich bereits mit der Artillerie in der Richtung nach Kimberley in Marsch gesetzt haben soll, ein Berliner Kind und aus dem Unteroffiziersstande der preussischen Garde-Artillerie hervorgegangen ist. Im Jahre 1880 folgte der damalige Witzfeldtobel der 8. Batterie des 9. Garde-Feld-Artillerieregiments Albrecht, einem Rufer der Regierung des genannten Staates, und übernahm in Bloemfontein die Stelle des ersten Artillerie-Offiziers.

* Die neue Stadtanlage im Kaufshou-Gebiet wird mit dem Namen Tsingtau (nicht Tintau) belegt.

* Zum Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule werden der Kaiser und die Kaiserin am 19. d. M., 12 Uhr mittags zu dem großen Festakt in der reichgeschmückten Richthofhalle erscheinen.

* Die hier lebenden Bayern veranstalten am 21. October als am Vorabend des Geburtstages der regierenden Kaiserin im neuen königlichen Opernhause eine Wohlthätigkeits-Vorstellung, deren Erlös dem Centralkomitee der Vereine vom roten Kreuz zugeführt werden soll.

* Dortmund, 14. Okt. Die Einfuhr von englischen Kohlen in den rheinischen Industriebezirkten ist eine sehr starke.

* Kaiserlautern, 14. Okt. Das hiesige Eisenwerk erfreut sich immer steigender Ausdehnung. Es beschäftigt 400 Arbeiter.

* Karlsruhe, 14. Okt. Oberlandesgerichtsrat Febr. von Buol-Berenberg, der frühere Präsident des Reichstags, tritt am 1. November wegen leibender Gesundheit in den Ruhestand.

Insland.

* Luxemburg, 13. Okt. Die Erbgroßherzogin von Luxemburg ist auf Schloß Hohenburg von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Das erbgroßherzogliche Paar hat jetzt vier Töchter, doch noch keinen Thronfolger.

* Frankreich. Die französische Militär-Zeitschrift bringt ein Bild des deutschen Kreuzers „Prinz v. Wilhelm“ und schreibt dazu: „Der nach Kiel zurückgekehrte deutsche Kreuzer „Prinz v. Wilhelm“ hat einen längeren Besuch im Hafen von Saigon auf der Fahrt nach der Heimat gemacht; dort wurde er in der besten Form aufge-

nommen. Die Bewohner von Saigon sind voll des Lobes über das Verhalten der Offiziere wie der Mannschaften des Kreuzers und vor allem über den Romanbanten Truppel, der ein nach allen Richtungen hin ausgezeichneter Offizier ist. Besonders hat man die vortheilhafte Aufführung und wunderbare Manneszucht der Matrosen bewundert, auch wenn sie sich am Lande selbst überlassen waren.

*** Von der Pariser Weltausstellung.**

Für die Pariser Ausstellung sollen in den Katakomben, die sich unterhalb des Trocadero-Gartens und seiner Umgebung hinziehen, zwei Sonderausstellungen geschaffen werden, von denen die eine als unterirdische Bergwerksausstellung und die andere als unterirdische Welt bezeichnet wird. Nach dem Pariser Echo des Mines wird der Zugang zur Bergwerksausstellung in der Rue de Magdebourg liegen, wo ein Schacht von 5 Meter Durchmesser zu den unterirdischen Strecken führen wird. Die Besucher werden dort ein möglichst naturgetreues Bild eines Bergwerks finden, wo man lernen kann, wie Kohle, Gold, Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Steinsalz, Diamant und andere nützliche Mineralien in der Natur vorkommen und wie sie gewonnen werden. Die „unterirdische Welt“ wird sich genau unter dem Trocadero-Palast befinden. In dem Trocaderohöhl, der größtentheils aus Kalk besteht, wurde früher wirklicher Bergbau betrieben, so daß man die bereits vorhandenen Höhlräume nur weiter auszubauen braucht. Die hier beabsichtigten Ausstellungen werden hauptsächlich archaisch-gewisser Natur sein. So wird man unter anderem ein Bergwerk der alten Phönizier und dann ein mittelalterliches Bergwerk mit den Maschinen und Werkzeugen der damaligen Zeit vorführen.

*** England und Transvaal.** Nun scheint es thatsächlich Ernst werden zu sollen, denn die Antwort auf das von Transvaal gestellte Ultimatum ist noch nicht eintreffend. Es wird gemeldet, daß die Buren am Mittwoch Abend sofort nach Ablauf der in dem Ultimatum gesetzten Frist Laingeneel besetzten. Sie rücken jetzt in großen Massen in Natal ein und besetzen die Lagogo-Höhen. Nahezu sämtliche in Pretoria ansässige Angehörige fremder Nationalitäten sind zur Front abgerückt, um für die Unabhängigkeit Transvaals zu kämpfen. Gegen 100 britische Unterthanen schwuren der Republik Treue. In Transvaal und in dem Orange-Freistaat herrscht größte Begeisterung infolge der festen Haltung der Regierung. In Pretoria haben sich 200 Burenfrauen zusammengethan, um für den Kriegsgarde zu bilden.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 14. Oktober 1899.

* Der vor einigen Tagen bei einer Schnittpassag gestürzte Serrenterier Leutnant Frohwein vom Westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7 ist an den Folgen des Schädelbruchs gestorben, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

* In der Schwurgerichtssitzung vom Mittwoch wurde gegen den im Jahre 1878 in Püttlingen geborenen Arbeiter Michael Balbes verhandelt, der wegen Totschlags angeklagt ist. Dem Angeklagten werden mildernde Umstände zugestanden, die Strafe lautet auf vier Jahre Gefängnis.

* Von sehr geschätzter Seite schreibt man uns: Dem Bergmann Friedrich Schmidtlo zu Wellesweiler sollte vor einigen Tagen von einem Notariatsbureau durch Vermittelung der Dillweiler Kreisparke eine bestimmte Betrag ausbezahlt werden. Fretzlich wurde an die Sparkasse ein um 300 Mark höherer Betrag eingekandt mit der Anweisung zur Auszahlung an Schmidt, welche

auch vorgenommen wurde. Schon am folgenden Tage erschien Schmidt auf dem Notariatsbureau, und ersuchte um Aufklärung, da er keinen ungerechten Vorteil wolle, denn sagte er: „Ehrlich währt am längsten.“ Er hat denn auch, nachdem der Irrtum aufgeklärt war, sofort den zuviel erhaltenen Betrag zurückgesandt. Eine ihm angebotene Entschädigung für seine Schicksalslärmnis lehnte Schmidt ab, da er nur seine Pflicht gethan habe. Glück auf dem waderen Schmidt.

B. Bahlschies, 12. Okt. Seit etwa 14 Tagen liegt in unserem Orte die Frau des penf. Bergmanns Christ. A. an Unterleibsstillphus schwer krank darnieder und fürchtet der behandelnde Arzt, Herr Dr. Reiper, daß die Kranke ihr Leiden kaum überstehen dürfte. Obgleich der Ehemann sich um seine Frau in treuer Pflege alle Mühe giebt, so ist es doch begründlich, daß ihm das Geschick einer mit der Krankenpflege vertrauten Person abgeht. Leider war es bisher nicht möglich, für die Dauer der Krankheit eine Krankenpflegerin zu beschaffen. Eine aus Riegelberg erbetene Krankenschwefler sieht zwar alle 2—3 Tage nach der Kranken nach, doch ist diese Hilfe selbstverständlich unzureichend. Einem nach Sobornheim an das Mutterhaus der eogl. Krankenschweflern gerichteten Gesuche um Entsendung einer Krankenschwefler konnte leider nicht entsprochen werden. In gleicher Lage wie die oben erwähnte Kranke befanden sich in den letzten Jahren manche Andere; es wäre zu wünschen, daß die Bürgermeisterei Heusweiler, welche den Segen von Krankenschweflern bereits durch die Schweflern der Bürgermeisterei Riegelberg kennen zu lernen reichlich Gelegenheit gehabt hat, baldigst Krankenschweflern nach Heusweiler berufen möge. Gewiß würde es denselben nicht an ausreichender Beschäftigung fehlen. Der Geldpunkt sollte da keine Rolle spielen. Wenn man sieht, welchen Opferman Rathkolken sowohl wie Protestanten der Bürgermeisterei bei dem Bau von Kirchen in den letzten Jahren bekehigt haben resp. bekehigt, so sollte man meinen, daß es keiner besonderen Anregung bedürfen sollte, eine Einrichtung zu treffen, von der Jeder in dem Gebrauche zu machen nur zu leicht in die Lage kommen kann.

* **Heinich, 11. Okt.** Vor einigen Tagen hatten wir hier auch ein 25jähriges Dienstjubiläum (offiziell werden diese Jubiläen in Bergbeamtenkreisen nicht gefeiert. D. Red.), das zwar vorher nur wenigen bekannt war, aber, da es sich um ein recht bergmännisches handelte, auch im „Bergmannsfreund“ nachträglich eine Erwähnung finden möge. Am 7. Oktober waren 25 Jahre verlossen seit dem Tage, an welchem Herr Heilgehülfe Heinrich Schirra auf hiesiger Grube als solcher im Dienste steht. Herr Schirra war bei der 12. Kompagnie, 4. Rhein. Infanterieregts. Nr. 90, das übrigens früher vorzugsweise aus hiesiger Gegend rekrutierte und damals in Mainz garnisonierte, als Dreißigjährling eingetreten. Bei dem Ausbruche des Krieges 1870 war seine Ausbildung noch nicht soweit beendet, daß er mit marschieren konnte. Erst als Nachschub des Erstbataillons konnte er an den Kämpfen gegen Garibaldi bei Dijon, später an dem namentlich für die 12. Kompagnie verhängnisvoll gewordenen Gefechte bei Chabannes und an der dreitägigen Schlacht bei Belfort teilnehmen. Nach dem Feldzuge wurde er als Lazarettgehülfe ausgebildet und kapitulirte als solcher später beim 2. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 9 in Trier. Im Jahre 1874 benarb er sich um eine Heilgehülfsstelle und fuhr hier in Heinih am 7. Oktober 1874 an. Ein Jahr später stellte ihn die Knappschaf als Heilgehülfsen fest an. Herr Schirra hat in diesem langen Zeitraume unendlich vielen Bergleuten bei den mit dem Betriebe nun einmal unweineidlichen Wünsfen seine erste Hülfe angedeihen lassen. Unsere Vergleute willen am besten zu schätzen, daß Herr Schirra stets pflflberei war und die notwendigen Verbände und dergl. mit kundiger Hand und sorgsam anzulegen wußte. Aber auch

bei den hiesigen Bewohnern ist Herr Schirra in Nothfällen ein guter Berater und Helfer, denn ehe man zu dem weit entfernten Arzte laufen kann, sucht jeder zuerst die Hilfe des Herrn „Doktor“ Schirra nach. Diese Beliebtheit gab auch Anlaß, daß im Kreise der Freunde und Bekannten eine kleine Jubiläumfeier bei Witten arrangirt war, bei der die Beliebtheit des Jubilars recht zum Ausdruck kam. Sein stets vorkommendes und gefälliges Wesen haben ihm hier eine achtbare Stellung geschaffen. Möge es dem Herrn Jubilant noch recht lange vergönnt sein, seine Kunst zum Segen der Belegschaft und der Einwohner in Anwendung zu bringen. Dazu auch vom „Bergmannsfreund“ nachträglich ein herzliches „Glück auf!“

X. Enderberg, 10. Okt. Die in Folge der Maul- und Rauenpeuche über unsern Ort verhängte Sperre ist gestern seitens des Landratsamtes wieder aufgehoben worden, was von unsern Viehbesitzern mit Freuden begrüßt wird. — Der hier schon seit einigen Jahren gegenwärtig wirkende Ziegenversicherungsverein hielt letzten Sonntag bei Wirt Sprengardt seine jährliche Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden die Vergleute Aug. Hebert als Vorsitzender, Jakob Herenz als Kassierer und Johann Müller als Schriftführer wiedergewählt. Die Mitgliederzahl ist über 130 mit ungefähr 150 versicherten Ziegen gestiegen. Inndes könnten diese Zahlen höher sein, da bei der letzten Viehzählung 400 Ziegen vorhanden waren. Es wird pro Tier ein monatlicher Beitrag von 30 Pf. und nöthigenfalls ein besonderer Zuschlag erhoben. Als Entschädigung wird für ein verendetes Tier dreiviertel der Versicherungssumme gezahlt. Unsere Gemeinde sucht die Ziegenzucht durch zwei eingestellte Schweizerböcke zu fördern. — Die diesjährige Kartoffelernte ist in unserer kleinen Gemarkung sehr ergiebig. Es werden haunenswerte große Knollen in reichlicher Zahl in den Keller gebracht. „Erdböck“ im Gewicht von 600 bis 800 Gramm find nicht selten. Ein hiesiger Bürger erntete sogar an einem Stod sechs Pfund Kartoffeln, darunter eine 1000 Gramm. — Mit dem Beginn der Ernte stellen sich auch die „Langfinger“ ein, die unter dem Schutze der Nacht ihr einträgliches Gewerbe ausüben. Im „Grofenbruch“ wurden viele Kartoffeln mit dem Kraut ausgezogen und in den letzten Nächten sogar aus einem Hausgarten am Turnplatze die schönsten Koppstöpfe entwendet. Hoffentlich gelingt es noch, den unsauberen Gefellen das Handwerk zu legen. — Heute haben sich die meisten jungen Väterlandwehrkämpfer von hier direkt in ihre Garnison begeben. Viele Freunde wußten die Kette ein bis Bahnhof Friedrichshald das Geleit, wofür sie von einem Offizier in einem größeren Transport aufgenommen wurden. — Nächsten Donnerstag, abends halb 7 Uhr, findet in unserer ev. Kirche ein Missionsgottesdienst statt, in welchem Herr Missionar Wanders aus Namalad (Afrifa) predigen wird.

R. Neunkirchen, 18. Okt. Die zu freiem Schulunterricht für ihre Kinder berechtigten nichtpreussischen Knaben- und Mädchenschüler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Schulpflichtberechtigungsscheine alsbald bei dem Obersteiger der Grube abzugeben sind.

Im Dunkel der Nacht.

Roman von F. Arnefeld.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
Sechstes Kapitel.

Doktor Georg Lejins lehrte, nachdem Frau Wille sich entfernt hatte, in das Zimmer zurück, in welchem die Unterredung stattgefunden hatte; er schlug die Hände vor das Gesicht und sank laut aufschöhnend auf den nächsten Stuhl. Dahin war jetzt die Haltung, welche er in Gegenwart der Frau mühsam und un-

zureichend genug aufrecht gehalten hatte; er war ein gänzlich gebrodener Mann.

Zum ersten Mal seit seiner Rückkehr aus Berlin hatte er dieses Zimmer wieder betreten, und er gedachte jetzt der fröhlichen, glückseligen Stimmung, in welcher er noch am Tage vor seiner Abreise hier geweilt, wie er es sich ausgedacht hatte, in welcher Weise er diesen Raum umgestalten wollte, damit derselbe würdig der Bewohnerin werde, die er hineinzuführen beabsichtigte.

Zum ersten Male hatte Georg sich in jener Stunde so recht von Herzen seines Reichthums erfreut; er selbst hatte sehr einfache Lebensgewohnheiten und machte für sich selbst wenig Ansprüche. Seine Aletta sollte es anders haben. Nichts, nichts sollte ihm zu teuer sein, um seinem Kleinod die entsprechende Fassung zu geben, um die Geliebte dafür zu entschädigen, daß sie ihm aus dem glänzenden Berlin in das stille, weltentlegene Arnerode folgte. Wie ein hoffnungsvoller Schiffer war er mit gebügten Segeln abgereist und fand nun unmittelbar nach seiner Rückkehr als Schiffbrüchiger da — für immer vernichtet.

„Ich hätte nicht reisen, die unglückliche Mutter nicht schuldlos in seiner Gewalt lassen dürfen!“ murmelte der junge Arzt vor sich hin. „So lange er mich in ihrer Nähe wußte, wagte er es nicht; ich bin mitludig an ihrem Tode!“ Er sprang auf und lief hängeringend im Zimmer auf und ab. „Schuldig! An ihrem Tode schuldig!“ wiederholte er. „Darf ich meine Hand auch jetzt noch nach Aletta ausstrecken?“

Eine ganze Weile verharrete Georg schweigend; sein Körper bebte, ein lautes Schluchzen erschütterte ihn. „Aletta! — Aletta!“ schrie er endlich auf, und es hallte schauerlich durch den weiten Raum; „ich kann Dich nicht aufgeben! Ich bin in Sehnsucht nach Dir vergangen, und nun ich Dich errungen, soll ich Dich wieder lassen; das geht über die menschliche Kraft!“ Er setzte sich auf das Sofa, stützte den Kopf in die Hand und sann nach. „Ich kann Aletta nicht hierher bringen“, sprach er vor sich hin. „Was hält mich denn auch noch hier, nun meine Mutter nicht mehr lebt? — Ich kann, ich will nicht länger in Arnerode bleiben!“

Diese Gedanken schienen ihn zu beleben. Die gebeugte Gestalt richtete sich auf, und freier hob sich seine Brust, freier klang seine Stimme, froher blinkte sein Auge. „Welch eine Lebensraftung wird dies für Aletta und ihre Mutter sein, wenn ich ihnen mitteile, daß ich mich entschlossen habe, meinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen und mich an der dortigen Universität zu habilitieren! Ungefaßt will ich die einleitenden Schritte dafür thun. Man hat sich hier schon vielfach darüber gewundert, daß ich nach Arnerode zurückgekommen bin und wird gar nichts Auffälliges darin sehen, daß ich nicht länger bleibe und meine Frau nicht in diese kleinstädtischen, kleinstürgerlichen Verhältnisse bringen mag. Morgen schreibe ich es ihr. Morgen nehme ich zunächst meine Praxis wieder auf. — Morgen — morgen —“ unterbrach er sich plötzlich mit einem lauten Schrei und sein Gesicht veränderte sich jäh. Er hatte jetzt das Aussehen eines Menschen, der aus einem süßen, beglückenden Traum zum Bewußtsein einer harten, schmerzlichen Wirklichkeit erwacht. „Morgen!“ wiederholte er in einem Ton, der eine völlige Hoffnungslosigkeit ausdrückte, „morgen kann das ja Alles geschehen, aber heute muß ich erst noch etwas Anderes vollbringen.“

Wieder verberg er den Kopf in beide Hände und sah lange in stummem, schmerzenden Grübeln da. Endlich fuhr er auf; er reckte und dehnte sich, befehlte seine Arme, als ob er die Kraft seiner Muskeln und Sehnen prüfen wolle.

„Ans Werk, ans Werk!“ murmelte er, während er das Zimmer verließ; „ich habe keine Zeit mehr zu verlieren!“

Er schritt über den Vorplatz, zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Thür zu seiner eigentlichen Wohnung. Dieselbe bestand aus dem Wohn- und Schlafzimmer, dem Wart- und Arbeitszimmer, an welches letztere sich noch ein anderer Raum schloß, den er sich zu einem Laboratorium eingerichtet hatte. Er ging in das Arbeitszimmer, schloß einen

Griefkasten.

* **N. N. 4., Bergmann in Weisfeld.** Halten Sie sich nur an den Befehl des Fuhrwerks, welcher sich wiederum an den Knecht halten kann.

* **W. A., Bergmann in A.** Zeigen Sie den Eigentümern der Hüher der Polizeibehörde an. Sie selbst können dieselben nicht totschießen. Seien Sie nicht so blutdürstig.

* **Nach P.** Befen Dank für den Artikel, den wir nachträglich, am Irrthümer zu vermeiden, gern zum Abdruck gaben. Wir wußten nichts davon, da wir „auch nicht inselaben“ waren. Warum lassen Sie in letzter Zeit so wenig von sich hören? Ich Ihnen viel leicht die Zeile eingetrocknet? Dann schaffen Sie sich gef. neue an. Wie? ?? ? Frdl. Gruß v. H. z. H.

* **A. in Ouseinthal.** Für heutige Nummer nicht möglich, kommt aber in die Dienstaagsnummer. Frdl. Gruß!

* **Garantie.** Der Garantist ein bei Uhrmacher erhält doch durchaus nichts davon, daß der Uhrmacher die Uhr bei Ihnen abholen muß. Jedemfalls wird der Uhrmacher der übernommenen Garantie gerecht werden, wenn Sie denselben die Uhr zuschicken. Selbst abzuholen braucht er dieselbe nicht. Am besten ist es, Sie lassen die Uhr durch eine zweite Person zum Uhrmacher bringen, da Sie dann bezüglich der Erklärungen des letzteren einen Zeugen haben.

* Vaterländische Gedenktage.

11. Oktober. 1870. Treffen bei Orleans a. d. Loire. General d. b. Lam bringt dem französischen 15. Corps (de la Motterouge) eine Niederlage bei. Durch die Erstürmung von Orleans gelangen 18 000 Gefangene, Waffen, Eisenbahnmateriale etc. in die Hände der Sieger.

12. Oktober. 1870. Gefecht bei Vagnerey im Süden von Paris. Dem mit 25 000 Mann und 80 Geschützen unternommenen franz. Ausfall gelingt es nicht, in die Stellung der Deutschen zu gelangen.

14. Oktober. 1758. Schlacht bei Hochkirch im Königreich Sachsen. Früh 5 Uhr wird die 30 000 Mann starke Armee des Kr. Königs von dem österr. Generalen Daun und Laudon überfallen; erstere verliert 28 Fahnen, 2 Standarten, 101 Geschütze. — 1806. Doppelschlachten bei Jena und Auerstädt. — Garde des Corps; Nr. 2.

16. Oktober. 1813. Erster Tag der Schlacht bei Leipzig. Erstürmung von Wödrin; glänzende Reiterangriffe des Hus.-Regiments 3 (Major v. Sohr), Verfolgung durch die Reserve-Kavallerie mit General v. Hoyt an der Spitze.

17. Oktober. 1819. Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz. — 1813. Zweiter Tag der Schlacht bei Leipzig. — Inf.-Regt. 1, 3, 8.

18. Oktober. 1813. Dritter Tag der Schlacht bei Leipzig. Erstürmte 290 000 Mann mit 1384 Geschützen; Franzosen unter Kaiser Napoleon 170 000 Mann mit 700 Geschützen. Letztere werden gänzlich geschlagen und verlieren 300 Geschütze. — 1870. Erstürmung von Chateau d'un, a. d. Bahn Paris—Vendome-Tours durch die 22. Division. — 1831. Geburtstag des hochseligen Kaisers Friedrich III. des Deutschen Reiches. Königs von Preußen.

Ein Bergmann (Hauer) von Grube Dudweiler sucht einen

Tauschmann

zur Verlegung nach Grube Heinitz, Dechen oder König.

Ein Bergmann (Hauer) von Grube Dudweiler sucht einen

Tauschmann

zur Verlegung nach Grube Friedrichsthal, Raybach, Reben oder Heinitz.

Ein Bergmann von Grube Dudweiler sucht einen

Tauschmann

zur Verlegung nach Grube Sulzbach oder Altenwald. Gest. Meldungen an die Redaktion des „Bergmannsfreund“ erbeten.

Schrank auf, öffnete vermöge eines besonderen, nicht leicht wahrnehmbaren Mechanismus eins der vielen Fächer, in welche der innere Raum abgetheilt war, und entnahm denselben ein Fläschchen, das er in die Tasche steckte; darauf stieg er die Treppe hinunter und rief Heyne.

Der Geruchse trat seinem Herrn, aus dem Pferdefall kommend, entgegen.

„Wo stecken Sie denn, Heyne?“ rebete ihn Georg mit einer Unbefangenheit an, die für einen aufmerksameren Beobachter, als habe schon Faktotum war, etwas gemachtes gehabt hätte. „Ich habe dieses ein paar Mal nach Ihnen gerufen.“

„Befehlen Herr Doktor das Abendbrot? Ich habe meine Frau hat es fertig; ich habe nur 'mal nach den Pferden gesehen; sie sind ganz mobil.“

„Schön, schön,“ nickte der Doktor, „ich sehe selbst noch einmal nach denselben. Sagen Sie Ihrer Frau, ich möchte heute Abend im Garten essen; sie soll in der Bohnenlaube decken. Sie aber gehen schnell zum Doktor Dreyer und bestellen ihm, ich lese ihm bestens für seine Betretung danken; von morgen ab würde ich meine Proxiz wieder selbst übernehmen.“

„Soll geschehen, Herr Doktor,“ antwortete Heyne, sichtlich erfreut durch diese Zeichen des wieder neu erwachenden Lebensmutes bei seinem jungen Herrn. „Soll ich nicht vielleicht auch eine Flasche Wein aus dem Keller holen?“

„Den besorge ich mir lieber selbst, spaten Sie sich, denn Dreyer geht sonst vielleicht aus, und ich möchte gern wissen, ob ich morgen noch vor seiner Sprechstunde zu ihm kommen kann, um die nötigen Verabredungen mit ihm zu treffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gute Zeitung.

* **Umschrieben.** Moriz, was hast Du gemacht, daß De trägt den Arm in der Schlinge? — Weiter niz, als daß ich bin guert mit de Händ' vom Rad gestiege' und dann erst mit de Bein!

* **Ein Zukunftsbild.** Herr Müller, ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter; Fräulein Doktor Paula hat's mir angethan! — Können Sie denn auch ihre Univeritätsschulden bezahlen, junger Mann?

* **Mutter:** „Aber Elschen, was machst Du denn für Lärm? Sieh' doch, wie still und ruhig Heinrich ist.“ — Else: „Na, das muß er auch sein, Mama, — wir spielen ja Vaterchen und Mutterchen.“

* **Neues Wort.** Fremder: Na, hören Sie, die Seeleute führen hier aber ein etwas ungebunden's Leben und man sieht ihnen lächelnd Manches nach! — Hamburger: Was wollen Sie, die Seeleute sind eben so eine Art von „Meerstudenten!“

* **Schnell gefast.** Faltor (in das Redaktion'szimmer stürzend): „Herr Doktor, der Mörder Anrurz ist eben begnadigt worden, seine Unschuld hat sich ganz herausgestellt. Was sollen wir nun thun? Der ganze Bericht über die Hinrichtung steht schon im Satz mit dem Bilde des Verurteilten!“ — Redakteur (nach kurzem Besinnen): „Um — druden Sie am Kopf des Artikels: Anrurz unschuldig und begnadigt! Nachstehend ausführlicher Bericht über das, was ihm erpart geblieben ist.“

* **Na, na.** „Wie geht es denn Ihrer Frau?“ — „O schießt, sehr schlecht, sie leidet an Schlaflosigkeit.“ — „An Schlaflosigkeit?“ — „Ja, denn ich mag nun um vier oder drei Uhr nach Hauße kommen, immer ist sie wach.“

* **Verblümt.** Lehrjunge: Sie, Mesferin, seit wir Abend's Suppe essen, schlafte id immer gleich nachher ein, wie so 'n Nag! — Mesferin: Na wie kommt denn das? — Lehrjunge: Seh'n Sie, die Suppe macht immer so fleene Dogen, das steck mir an, und gleich nachher bin id noch weg!

* **Intrigantes Zeichen.** Köchin (welche sie ihr Schatz das schlechte vorgelegte Essen mit Appetit is): Er muß doch ehrliche Absichten haben! —